

Grußwort Prof. Dr. Jutta Limbach

Präsidentin des Goethe-Instituts und Schirmherrin

Grußwort anlässlich der Verleihung des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises am 9. Dezember 2006 in der Meistersingerhalle Nürnberg

- es gilt das gesprochene Wort -

Der **Menschenrechts-Filmpreis** erfreut sich zunehmender Popularität: 192 Filmprojekte sind eingereicht worden. Die diesen Preis tragenden 16 Menschenrechts-Organisationen sind zu Recht stolz auf diesen bisher nicht erreichten Teilnahmerecord.

- *92 Profi-Produktionen,*
- *48 Amateurproduktionen sind eingereicht worden und*
- *52 Filmhochschulen haben sich mit Filmen beteiligt.*

Das Engagement des in diesem Jahr erstmals zur Teilnahme eingeladenen Nachwuchses der Filmhochschulen ist für mich ein viel versprechendes Zeichen. Die Menschenrechte sind nicht unser selbstverständlicher Besitz. Die Tatsache, dass sie im Grundgesetz und mehreren internationalen Dokumenten verbrieft sind, stiftet noch keine humanistische Tradition. Die Prinzipien einer zivilisierten Gesellschaft müssen noch von jeder jungen Generation neu gelernt werden. Da trifft es sich gut, dass das Medium Film in besonderem Maße – und zwar weltweit – die Jugend anspricht.

Erfreulich ist daher vor allem, dass die Thematik der Menschenrechte auch die jüngeren Generationen von Filmemachern und -macherinnen künstlerisch herausfordert. Mit großer Sensibilität für die Verletzbarkeit der menschlichen Würde haben sie konkrete Konflikte eindrucksvoll aufbereitet. Wohl wissend, dass auch im modernen Verfassungsstaat die Menschenrechte nicht sakrosankt sind. Die Menschenrechte – das lehrt die geschichtliche Erfahrung – sind stets gefährdet. Diese sind weder unseren Altvordern noch uns als Produkte der Vernunft oder als gottgegebenes Recht in den Schoß gefallen.

Die Menschenrechte sind revolutionäre Errungenschaften, die in politischen Kämpfen erstritten und durchgesetzt worden sind.

Zwar ist es Sache des Staates, die Menschenrechte zu garantieren und durchzusetzen. Doch kommt es für deren Fortbestand auch auf die Bereitschaft der Bürger und Bürgerinnen an, sich für die Grundrechte und -freiheiten zu engagieren. Die eingereichten Produktionen sind ein beredtes Exempel für das in der Allgemeinen Menschenrechtserklärung angemahnte Bemühen, sich das gemeinsame Ideal der Menschenrechte gegenwärtig zu halten.

Wir leben in einer Zeit, in der filmisch Herausragendes geleistet wird. In mehreren – jüngst preisgekrönt – Spielfilmen setzen sich Filmemacher mit der jüngsten deutschen Geschichte auseinander. In den Filmen „Das Leben der Anderen“, „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ und „Der neunte Tag“ setzen sich Handlanger von Unrechtssystemen über die Menschenwürde, das Recht auf körperliche Unversehrtheit und Privatheit zynisch und brutal hinweg. Eine politisierte Justiz missachtet Grundrechte, die ihre Wurzel in der Magna Charta haben.

Mehr als jede politische Debatte, die allzu häufig in gestanzten Sätzen geführt wird, beeindruckt solche filmischen Kunstwerke über den Missbrauch der Macht und die Verwundbarkeit wie Schutzbedürftigkeit des Menschen. Vor diesem Hintergrund wird heute der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis vergeben werden. Der Preis wie der Zuspruch, den dieser Wettbewerb gefunden hat, legen beredt Zeugnis für die Erkenntnis ab, dass kritische Bürgerloyalität das Lebenselixier der Demokratie ist.

Übrigens haben wir im Goethe-Institut einen Kurzfilm-Wettbewerb zu dem Thema „Gesten der Versöhnung“ durchgeführt, an dem Teilnehmer aus elf, vor allem osteuropäischen Ländern beteiligt waren. Wir starten gerade einen neuen Kurzfilm-Wettbewerb zum Thema „Alle Menschen sind frei und gleich ...“. Sie sind gern eingeladen, an diesem neuen Wettbewerb teilzunehmen. Auf unserer Homepage erfahren Sie die Details dazu. Über diesen Wettbewerb könnten Sie als deutsche Filmemacher sich über die Landesgrenzen hinweg mit osteuropäischen, amerikanischen und israelischen Filmemachern messen und mit diesen in Kontakt treten. Denn nicht allein das Resultat künstlerischer Arbeit interessiert. Auch der Weg dahin, d. h. der Kampf mit dem Stoff, mit den unterschiedlichen Perspektiven, die diskutiert und zu einem gemeinsamen Verständnishorizont geführt werden müssen, verspricht intellektuellen und politischen Gewinn.

Über das Lob für die Preisträger seien die 16 Menschenrechts-Organisationen nicht vergessen, die den Preis ausgelobt und auf diese Weise die Menschenrechte – nicht nur künstlerisch, sondern auch gesellschaftlich - mit Leben erfüllt haben.